

8. Bericht zur Russlandreise 2011-Sankt Petersburg

1

Am 25. Mai fuhren wir bei Regen die 250 km von Welikij Nowgorod nach Sankt Petersburg. Wir umrundeten vom Süden kommend die Stadt auf der östlich der Stadt gelegenen KAD (kolcewaja avtomobilnaja-doroga=Ring-Autostraße) und nach dem Auffüllen der Lebensmittelvorräte im Hypermarkt Arschan fuhren wir schließlich wieder südwärts auf der parallel zum Meeresufer verlaufenden Chaussee zu unserem Campingplatz in Olgino, der ca. 30 km vom Stadtzentrum entfernt ist. Wir werden hier 5 Nächte verbringen, die Stadt sowie die Vororte Peterhof und Puschkin besuchen.

Ebenso wie Moskau ist die Stadt vollgestopft mit PKWs, so dass unsere Exkursionsbusse für 40 km Fahrt 90 Minuten brauchten. Ich muss aber vermerken, die Petersburger zeichnen sich gegenüber den Moskauern durch mehr Kultur aus. Sie drängeln nicht und halten sich an die Spur, ertragen die Staus mit Geduld.

Auf dem Campingplatz wollte ich nicht ins Internet gehen, denn eine Stunde (kleinste erwerbbarer Einheit) kostet 300 Rubel (=etwa 7,80 Euro) und läuft in jedem Falle nach der ersten Einschaltung in einer Stunde ab (also nicht in Portionen nutzbar).

Ebenso wie Moskau ist Petersburg ein teures Pflaster. Ein Tag auf dem Campingplatz kostet 1150 Rubel (etwa 40 €). Die öffentlichen Verkehrsmittel sind verhältnismäßig preiswert (Busfahrt 21 Rubel, Metro 25 Rubel pro Fahrt und der Preis ist entfernungsunabhängig). Es gibt viele neu errichtete Einkaufszentren deutscher und skandinavischer Firmen. Da kann man alles kaufen, was es auch in Westeuropa gibt und erstaunlicher Weise sind sie voll von Leuten.

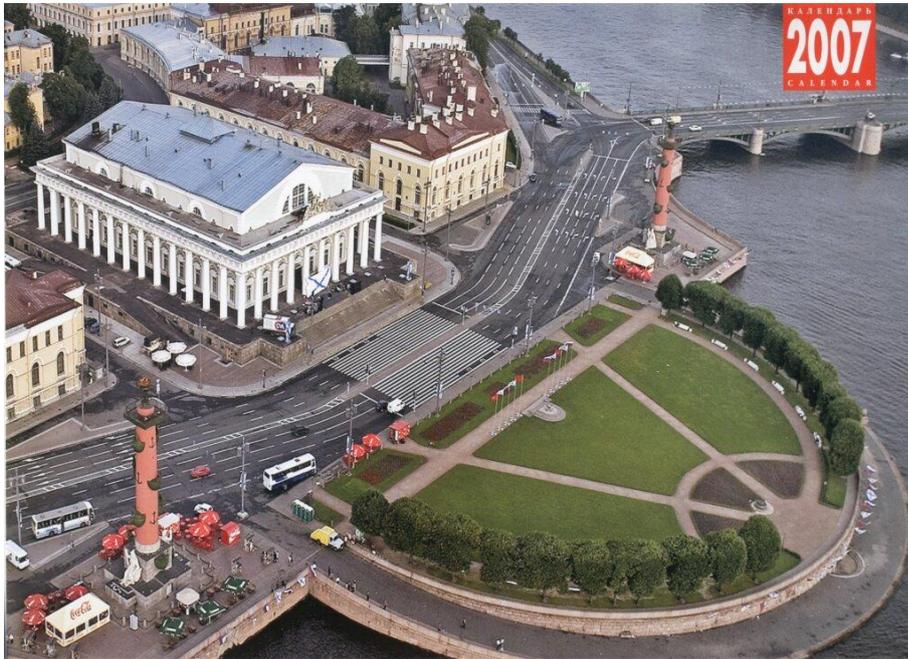
Die Preise sind vergleichbar mit unseren. Wie in Moskau sieht man fast nur deutsche, amerikanische und japanische Automarken und die Leute, besonders die etwas jüngeren Damen, kleiden sich besser als man es in Deutschland gewohnt ist. Die Russen bevorzugen geräumige Allradfahrzeuge bzw. Sportwagen (BMW, VW,...).

Mit meinem in Moskau erworbenen Handy (nur SIM-Karte für 250 Rubel erworben-davon 200 Rubel für Gespräche nutzbar- Gerät selbst aus Deutschland mitgebracht) hatte ich die erste Überraschung. In Moskau hatte ich mit ihm ca. 3 Gespräche geführt und von den 200 aufgeladenen Rubeln blieben danach 152 übrig. Als ich aber in Leningrad das erste Gespräch führte, war ich noch nicht fertig und plötzlich wurde es nach ca. 3 Minuten unterbrochen und das Handy war stillgelegt - ich war auch nicht mehr anrufbar. Wie sich herausstellte, gilt die Nutzung des Handys in einer anderen Stadt als Roaming und ist entsprechend teuer, d.h. die 152 Rubel Rest waren im Nu verbraucht. Schnell ging ich zum nächsten Supermarkt und kaufte mir eine neue SIM-Karte. Mit ihr ist es jetzt billig in Petersburg zu telefonieren. Noch mehr als in Moskau fiel mir auf, wie viele neue Wohnhäuser errichtet wurden und immer noch entstehen. Meist sind es Hochhäuser. Die echten Neureichen wohnen da nicht. Sie haben sich Villen am Rande der Stadt errichtet.

Nun aber genug erzählt. Kommen wir zu dem, was uns die Exkursionen brachten. Am ersten Tag fuhren wir kreuz und quer durch die Stadt. Wir sahen die Stätten, die man uns auch 2006 zeigte, als wir das letzte Mal in Petersburg waren. Davon sollen jetzt einige Bilder kommen.

Davor aber doch kurz paar Informationen zur Stadt. Petersburg wurde 1703 von Peter dem Großen gegründet, der zuvor das Gebiet um die Newa-Mündung den Schweden abgenommen hatte. Er verlegte

die Hauptstadt von Moskau hierher. 1918 übersiedelte die Regierung unter Lenin wieder nach Moskau und dort ist sie bis heute.



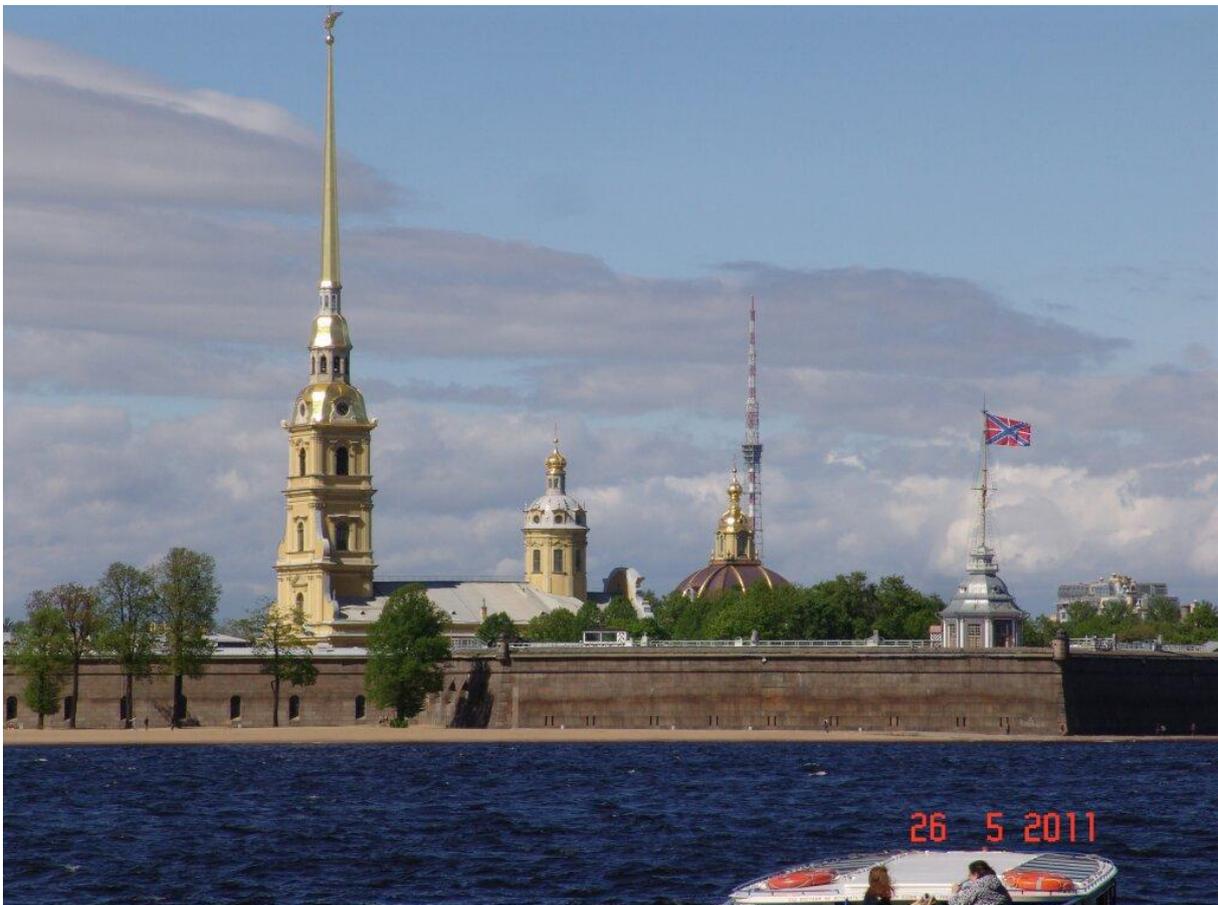
Die Exkursion startete an der Spitze der Wassilev-Insel. Hier stehen die sogenannten Rasstral-Säulen, die mal als Leuchttürme für die Hafeneinfahrt dienten. Gegenüber liegt die Peter-und Pauls-Festung auf einer Insel. Die Newa teilt sich bei der Insel in 2 Arme auf, nachdem schon vorher ein Arm nach Norden abzweigte.



Eine der beiden mit Booten geschmückten Rasstral-Säulen. Zu festlichen Anlässen (wie z.B. jetzt, wo der Tag der Stadt gefeiert wird) brennen oben darauf Gasflammen.



Die Peter-und Pauls-Festung mit dem höchsten Gebäude der Stadt, der Kirche (122 m hoch). In der Kirche wurden alle ab 1703 regierenden Zaren begraben, in den 1990-er Jahren auch die Gebeine des 1918 im Ural erschossenen letzten Zaren, Nikolaus II.

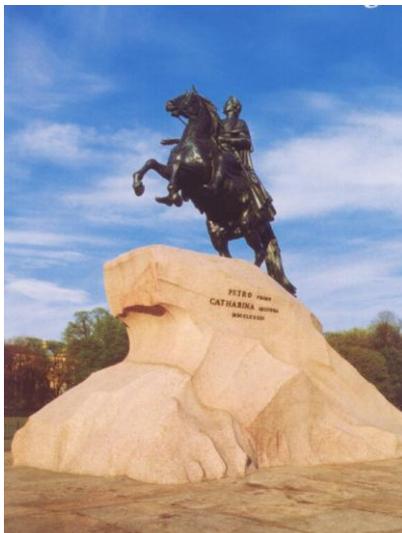


Blick auf die Peter-und -Pauls-Festung vom gegenüberliegenden Ufer aus (da steht das Winterpalais, welches die Hermitage beherbergt). Im Hintergrund der Petersburger Fernsehturm.

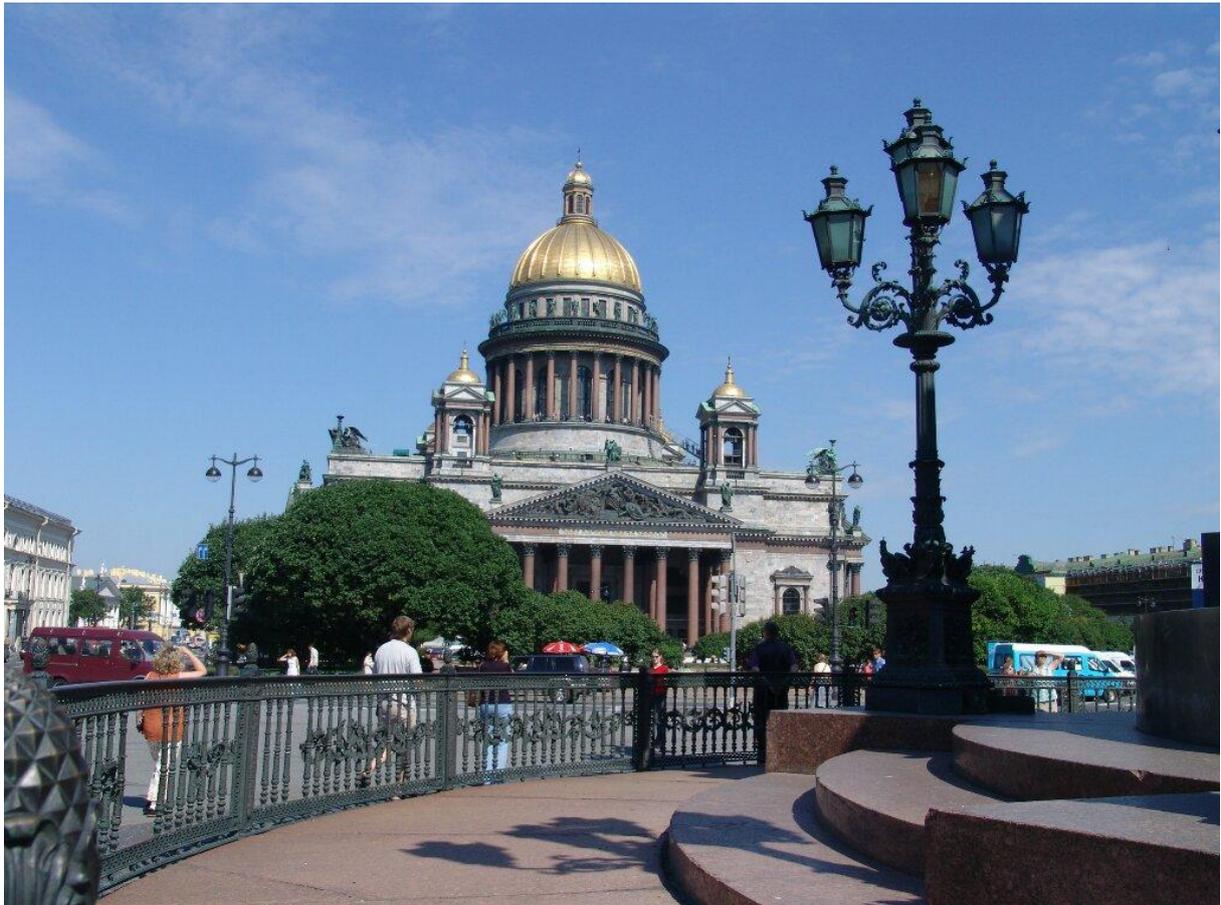
Am Denkmal für Peter dem Ersten vorbei ging es dann zur Isaakkathedrale.



Das Denkmal ließ Katharina II. errichten. Es steht auf dem Senatsplatz, auf dem im Dezember (in Russisch Dekabr) 1825 Truppen aufmarschierten um Veränderungen für Russland einzufordern (Dekabristenaufstand). Die Anführer (meist Adlige) der Aufständischen wurden später teils hingerichtet, teils nach Sibirien verbannt. Sie nutzten die Interimszeit zwischen dem Tod des Zaren und der Amtseinführung des neuen Zaren für ihre Aktion. Die Kosaken schlugen den Aufstand nieder. Der Aufstand war eine Spätwirkung auf das, was die Truppen 1812/13 in Westeuropa beim Kampf gegen Napoleon gesehen hatten.



Denkmal für Peter I. (der Große) auf dem Senatsplatz, genannt der „Ehernen Reiter“.



Die Isaakkathedrale. Es ist das eine Kirche, die aber heute noch ein Museum ist. Wie die meisten repräsentativen Kirchenbauten der Zarenzeit in Sankt Petersburg ist sie außen im westeuropäischen Stil gebaut, ich will sagen, nicht in dem für orthodoxe Kirchen sonst typischen Stil gebaut. Zu meiner Studienzeit war in der Kuppel ein Foucault-Pendel angebracht, mit dem man den Besuchern zeigte, dass die Erde sich dreht (bewegt). Jetzt ist es nicht mehr da.



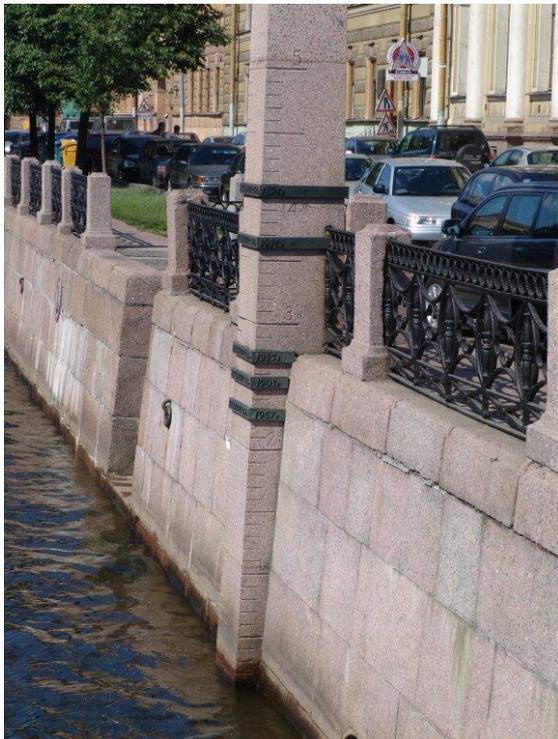
Isaakkathedrale innen.



In einer orthodoxen Kirche ist das sogenannte Zarentor in der Ikonenwand (hinter dem sich der Altarraum befindet und zu dem das Publikum keinen Zutritt hat) nur während des Gottesdienstes geöffnet. In dieser Kathedrale steht es immer offen. Hier ist ein durch das Tageslicht hell erleuchteter Christus zu sehen, der sich gen Himmel bewegt. Auf den einfachen Kirchenbesucher muss das einen tiefen Eindruck gemacht haben, wenn in der dunklen Kirche sich plötzlich das Zarentor öffnete.

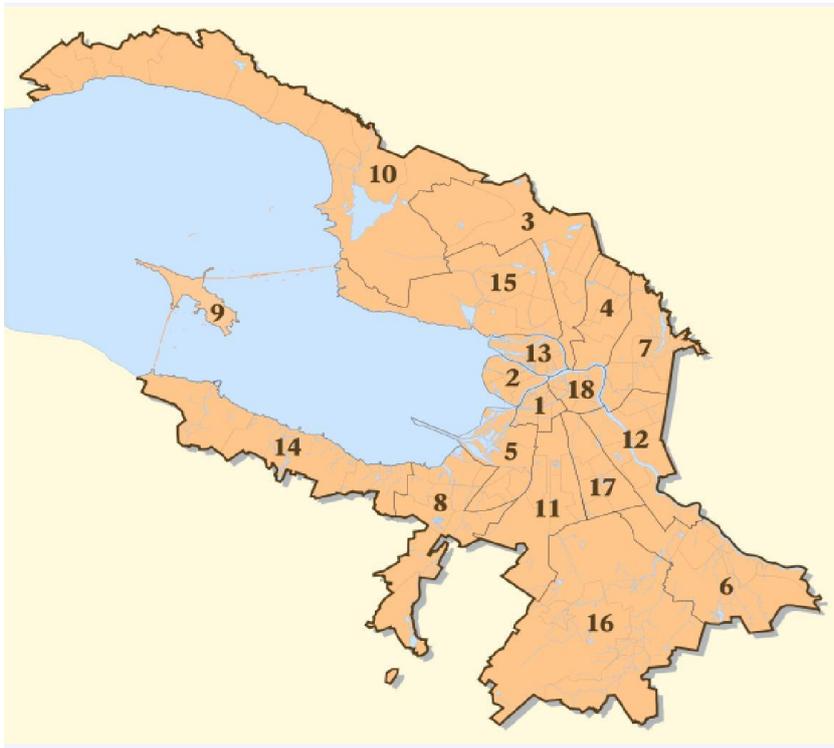


Im Zentrum des Platzes vor der Isaakkathedrale steht eines der wenigen Zarendenkmale, die die Sowjetzeit überlebt haben. Es ist Alexander I.



In Petersburg sind viele der zu Zeiten Peters des Großen angelegten Kanäle erhalten (einige wurden zugeschüttet und sind jetzt Straßen- dadurch breit und geradlinig). Unter dem Isaakplatz fließt der Moika genannte Kanal hindurch. Am Rande des Platzes ist an der wieder sichtbaren Moika diese Säule angebracht, an der man Markierungen über die Höhe des

Hochwassers angebracht hat. Im Jahre 1824 erreichte das Hochwasser die Marke 4,24 m, im Jahre 1924 waren es über 3,50 m (bisher höchste Marken). Wenn starke Winde von Westen wehen, wurde in früheren Jahren das Wasser des Finnischen Meerbusens (an dessen östlichem Ende Sankt Petersburg liegt) angestaut, was dazu führt, dass das Wasser der Newa nicht mehr normal abfließen kann, und es sich deshalb in der Stadt über die Kanalisation in die Straßen ergießt. Heute hofft man, durch den Bau eines Damms (über den gleichzeitig der westliche Teil der Auto-Ringstraße um die Stadt verlaufen soll) solche Überschwemmungen zu verhindern. Der Damm verläuft vom nördlichen Festland über die Insel Kotlin (auf der die Stadt Kronstadt steht) zum südlichen Festland.



Die Ziffern bezeichnen die Stadtbezirke von Sankt Petersburg. Das Blaue ist der östliche Teil des Finnischen Meerbusens. Nr. 9 ist die Insel Kotlin. Der nördliche Teil des Damms ist fertiggestellt, der südlich nicht. Im Damm sind breite Tore vorgesehen, durch die Schiffe hindurch fahren können. Bei Hochwassergefahr sollen die Tore geschlossen bleiben.



Anschließend fahren wir mit unserem Exkursionsbus zur Nikolski- Marine-Kirche, nahe beim berühmten Mariinskij Theater (wo Valerij Gergiev seinen Stammsitz hat und Anna Netrebko ihre Karriere begann. Sie absolvierte das dem Theater gegenüber gelegene Konservatorium. Man

bot uns Karten für ein gerade zu unserer Zeit stattfindendes Konzert der Netrebko an. Wir sollten 300 € pro Karte berappen, was uns zu viel war). Ich vermerke, dass die Nikolski-Kirche eine der wenigen Kirchen in Petersburg ist, die auch zu Sowjetzeiten als Kirche funktionierte (fanden Gottesdienste statt). Außerdem ist sie im orthodoxen Stil gebaut (4 Türme und ein zentraler Turm, hier alle vergoldet, separat stehender Kirchturm).

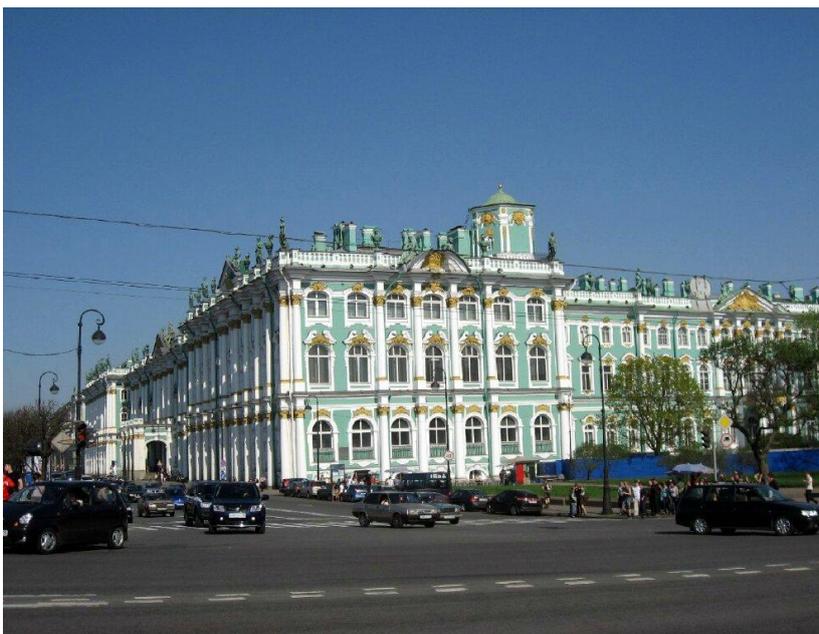
Anschließend karrte man uns in ein wunderschönes Kellergewölbe nahe der estnischen orthodoxen Kirche. Dort wurde eine Tasse Kaffee serviert und der Gang zur Toilette angeboten. Hauptziel war aber, dass unzählige nette junge Damen Erzeugnisse der russischen Volkskunst zum Kauf feilboten. Wirklich ein tolles Angebot, riesige Auswahl. Und wie uns unsere Stadtführerin versicherte, von Qualität, im Gegensatz zu dem Angebot der vielen Buden auf der Straße nahe bei den Sehenswürdigkeiten (hier bedrängten uns gewöhnlich die fliegenden Händler, sobald wir den Bus verließen).



Danach verweilten wir kurz an der Kirche auf dem Blute. Sie wurde an der Stelle errichtet, an der 1881 der Zar einem Attentat zum Opfer fiel. Sie wird von den Touristen wegen ihrer Farben geliebt. Zum Besuch innen hatten wir leider keine Zeit (der zweistündige, genau geplante Besuch der Hermitage stand an) und er (der Kirchenbesuch) ist auch sehr teuer (8 € für 20 Minuten Besichtigung).



Blick auf den Winterpalast (grünes Gebäude) durch das Tor des Stabsgebäudes. Im Zentrum des davor befindlichen Platzes (der Meeting-Platz in Petersburg) steht die Alexander-Säule, die höchste je aus einem Stück gefertigte Marmorsäule (sie ist dem Sieg über Napoleon gewidmet).

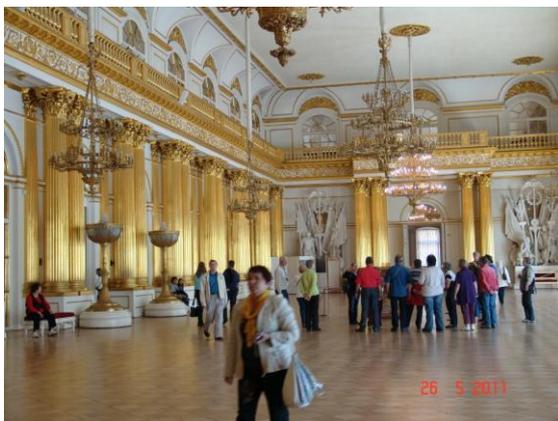


Blick auf den Winterpalast von der Newa-Seite her. Früher war er die Winterresidenz der Zaren. Heute ist in ihm (und in weiteren benachbarten Gebäuden) die bedeutendste Kunstsammlung Russlands, die Hermitage, untergebracht.

Wir verschafften uns einen Eindruck von den Sälen (Räumlichkeiten) der Hermitage und besuchten auswahlweise einige der Säle mit Gemälden westeuropäischer Maler. Unter Zarin Katharina II wurde mit dem gezielten Ankauf von Bildern und ganzer Sammlungen in Westeuropa begonnen. Bis zum Ende der Zarenzeit wurde diese Tradition fortgesetzt. Zur Zeit der beschleunigten Industrialisierung (Ende der 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts) wurden Gemälde nach Amerika verkauft.



Zarenthron im Großen Thronsaal. Beachte den Doppeladler im Wappen.





Drei Beispiele für die Säle der Hermitage.

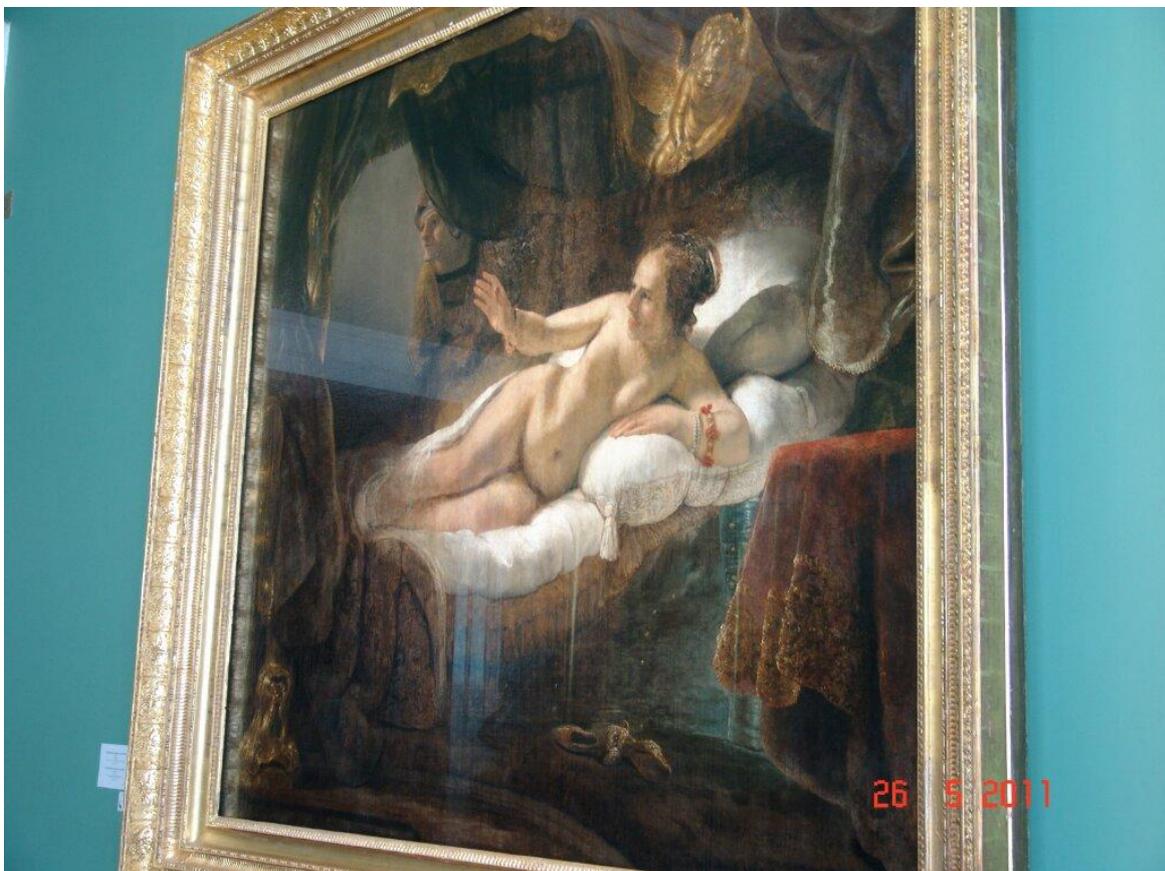
Ich interessierte mich für Details der Kronleuchter. Überall sind an ihnen die Doppeladler angebracht. Zwei Beispiele sollen das belegen.



Es ist nicht meine Absicht, die gesehenen und von mir fotografierten Gemälde hier zu zeigen (Fotografieren war erlaubt, ohne dafür etwas zusätzlich bezahlen zu müssen). Ich will auswahlweise nur drei bringen, um hervorzuheben, dass die berühmtesten Meister vertreten sind.



Rembrandts „Alter Mann“. Man sagt, die Feinarbeit bei der Darstellung der Hände sei unübertroffen.



Rembrandts „Danae“.



Leonardo da Vinci: „Madonna Litta“. Unsere Führerin wies auf einen abgeknapperten Fingernagel bei der Madonna hin.

Am 27. Mai glitten wir ruhig in einem Tragflügelboot von der Anlegestelle vor der Hermitage zum Vorort Peterhof (liegt auf dem südlichen Festland am Ufer des Finnischen Meerbusens). Hier dominieren die Wasserspiele den weitläufigen Park. Ohne Pumpen (Ausnahme bei der Fontäne „Sampson“) läuft das Wasser in die Spiele aus einem außerhalb des Parks höher gelegenen Becken, wo es über Nacht angestaut wird. Anschließend fließt es ins Meer ab.



Fontaine „Mon Plaisir“.



Fontaine „Pyramiden“.



Das Prachtexemplar „Sampson“ (der russische Recke reißt dem besiegten schwedischen Löwen das Maul auf). Diese Fontaine bildet den Höhepunkt des Parkzentrums mit Schloss (auf einer Anhöhe), Kanal zum Meer und mehreren Wasserspielen links und rechts sowie am Abhang, vgl. nachfolgende zwei Fotos auf der nächsten Seite).

1714 begann man unter Peter I. mit dem Ausbau von Petershof als Sommerresidenz des Zaren (1712 wurde Petersburg zur Hauptstadt erklärt). Es wurde planmäßig nach Ausarbeitungen des Architekten Johann Braunstein angelegt. Im August 1723 wurde es feierlich eröffnet (Peter I. starb 1725) und da waren schon wesentliche Teile des heutigen Parks vorhanden.



Blick vom Vorplatz des Schlosses auf den rechten Teil (links im Bild wieder der „Sampson“).



Noch ein Blick von oben auf den zentralen Teil des Parks. Links im Bild der Anfang des bis zum Meer verlaufenden Kanals.



Fontaine „Sonne“. Die aus dem Rohr im Zentrum ausfließenden Wasserstrahlen versetzen das Rohr in langsame Drehung (nach dem Rückstoßprinzip), womit sich auch die Strahlenebene bewegt (d.h., sich dreht)



Abschließend zu Petershof ein Foto vom „Schachbrett“. Hier läuft von oben Wasser über die Schachbretter.